

## THEODOR LAUFER    EINFLUSS DER SYNTHESE DES ABSOLUTEN AUF DIE VORSTELLUNG DER WILLENSFREIHEIT.

Dr. techn. Dipl. Ing. Theodor Laufer, geb. 29. 3. 1914 in Wien. Maschinenbaustudium an der Technischen Hochschule Wien, 1937 Dipl. Ing. Konstrukteur und Betriebsingenieur bis 1940. Berechnungs- und Versuchsingenieur am ersten flugbaren Reaktionshubschrauber (Doblhoff) bis 1945. Arbeiten an ähnlichen Entwicklungen in Frankreich 1945 – 1960 (Ariel, Djinn). Promotion zum Dr. techn. in Wien 1948. 1960 – 1964 Chefingenieur einer Hubschrauberabteilung in Deutschland, Entwicklung des ersten faltbaren Reaktionshubschraubers (Do 32). 1965 – 1978 Chefingenieur einer Hubschrauberabteilung in Frankreich (Rotormobil, fliegende elektrische Plattform,...). Zahlreiche Patente im In- und Ausland, Artikel in Fachzeitschriften.

Die Arbeiten an der Synthese des Absoluten wurde nach einigen Vorarbeiten 1965 begonnen und die Grundlagen 1979 veröffentlicht.

Die *Synthese des Absoluten*<sup>1</sup> baut auf dem Begriff der Einheit und Mehrheit der geistigen Existenz, dem „Ich“ auf. Mit Hilfe mathematisch-logischer Prozesse werden stets kompliziertere Formen abgeleitet, die schließlich mit der Beobachtung verglichen werden. So wird die eigentliche Natur der grundlegenden physikalischen Begriffe wie Masse, Korpuskel, Distanz, Raum, Zeit usw. erkannt und die Grenzen ihrer Gültigkeit angegeben. Schließlich werden darüber hinaus neue Gesetze abgeleitet.

1 THEODOR LAUFER. - Die Grundlagen der Synthese des Absoluten. - St. Augustin: Verlag Richarz 1979

## 1. Synthese

Im Folgenden soll versucht werden, mit Hilfe der in der „*Synthese*“ gefundenen Ergebnisse, die Frage der Freiheit des menschlichen Willens näher zu betrachten. Das menschliche Ich, seine eigene Existenz, die Beobachtung seiner Einheit und Mehrheit sind nicht nur die Ausgangsbasis – nach Abstraktion aller Eigenschaften – der vorliegenden „*Synthese*“. Das menschliche Ich ist auch das beobachtete, am höchsten entwickelte Wesen, und somit der uns bekannte Endpunkt dieser aus dem Eigenschaftslosen führenden Entwicklung.

Die Beobachtung der in der „*Synthese*“ deduzierten einfachsten Daseinsformen beweist nicht nur die Richtigkeit dieses Verfahrens und gibt so die Möglichkeit, noch unbekannte Eigenschaften dieses stofflichen Alls abzuleiten, sondern beweist auch, daß den beobachtbaren stofflichen Daseinsformen, seien es nun Korpuskeln, Atome, Viren, Bakterien, eine innere, *geistige* Seite entsprechen muß. Denn es wäre unbegründet, nur die quantitative Seite dieser Daseinsformen betrachten zu wollen, also nur die mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit vorausberechenbaren Eigenschaften, wie Geschwindigkeiten und Kraftfelder in's Auge zu fassen und die Natur der Elemente dieser Quantitäten, eben die aller Eigenschaften entkleideten Ich zu vernachlässigen oder willkürlich eine Grenze für ihre Existenz zu ziehen, also eine bestimmte Schwelle anzunehmen, von der an Materie erst zu Geist würde. Die Art des geistigen Erlebens dieser größenordnungsmäßig viel einfacheren Daseinsformen muß uns notwendigerweise verschlossen bleiben. Wir beobachten lediglich an uns selbst, daß Schmerz und Leid meist den Zerfall, Verlust eines Wesens oder eines Teils von ihm zur Ursache haben, während die Vereinigung mehrerer Wesen zu einer höheren Gruppe wie in der Liebe und Freundschaft zu Glücksgefühlen führt.

Die Verschmelzung der Systeme zu höheren Gruppen gemeinsamer Organisation bzw. der Zerfall oder die Zerstörung von Ordnungen sind jedoch Prozesse, die in den einfachsten Formen (wie beispielsweise den Korpuskeln) stets auftreten und bei der „*Synthese*“ häufig als Elemente des Aufbaus bzw. Vergehens eingehen.

So baut jede Informationsübermittlung zwischen den einzelnen Daseinsformen auf „Signalen“ auf, Gebilden, die durch einen periodischen Ausfall von Elementen einer als „Sender“ fungierenden Daseinsform in einer als „Empfänger“ wirkenden Daseinsform einen analogen periodischen Element-Ausfall bewirken.

## 2. Willensfreiheit

Natürlich können die Vorgänge im Korpuskel nicht dem menschlichen Fühlen gleichgesetzt werden, sondern müssen größenordnungsmäßig verschieden sein, ähnlich wie es die Masse und die Organisation eines Korpuskels gegenüber unserer eigenen sind. Der Unterschied liegt jedoch nicht im Wesen und der Natur dieser Daseinsformen, sondern in der verschiedenen Größenordnung der Organisation der Ich-Einheit-Mehrheiten. Wird dieser Umstand berücksichtigt, so ist in der Frage der *Willensfreiheit* des Menschen ein Vergleich mit dem Verhalten der einfachsten Daseinsformen gestattet. Es bestehen hierbei zwei verschiedene Gedankenrichtungen, die beide religiöse und nichtreligiöse Varianten besitzen.

Für die *religiösen Gegner* des freien Willens sind alle Handlungen von der Vorsehung im voraus bestimmt. Die Guten bzw. Gläubigen besitzen die Gnade, gut bzw. gläubig zu sein, während die Bösen bzw. Ungläubigen dieser göttlichen Gnade nicht teilhaftig und deshalb eben böse bzw. ungläubig sind.

Die *nicht religiösen Gegner* des freien Willens führen alles Geschehen auf bekannte oder noch unbekannte Gesetze zurück. Jedes Tun und Handeln und somit jeder menschliche Entschluß liegt durch diese Gesetze auf alle Ewigkeit unumstößlich fest und ist theoretisch im voraus berechenbar, wenn auch die Kompliziertheit der Welt diese Rechnung nur in den einfachsten Fällen gestattet. Diese Beschränkung ist jedoch nach dieser Ansicht lediglich in der Unzulänglichkeit unseres Verstandes und unserer Hilfsmittel gelegen, also rein praktischer, jedoch nicht prinzipieller Natur. Jeder Versuch, sein Schicksal ändern zu wollen, ist nach dieser Auffassung eitel, ein solcher Versuch wäre dann ebenfalls bereits vorbestimmt.

Die *religiösen Anhänger* des freien Willens sehen in den geistigen und stofflichen Daseinserscheinungen Teile zweier Welten, wobei die stoffliche das Produkt der geistigen ist und in ihren Handlungen zum Großteil unabhängig von ihr abläuft, jedoch auch auf die geistige zurückwirken kann. Die geistige Welt hat darnach bereits vor der stofflichen bestanden und folgt Gesetzen, die der stofflichen fremd sind, kann beispielsweise unabhängig von Ort und Zeit sein. Die Gebilde dieser geistigen Welt sind nach dieser Auffassung größtenteils unabhängig voneinander, handeln also frei und sind für ihre Handlungen verantwortlich.

Die *nichtreligiösen Anhänger* des freien Willens verweisen auf das Verhalten des Mikrokosmos, wie es von der Quantentheorie beschrieben wird (beispielsweise die Bahnen von Elektronen), das durch Wahrscheinlichkeitsgesetze erfaßt wird, während die letzte Wahl des Zustands, wie des Orts und der Geschwindigkeit, zwar innerhalb dieser Wahrscheinlichkeitsgesetze vor sich geht, im einzelnen jedoch willkürlich und dem Zufall unterworfen ist.

### 3. Der persönliche Eindruck

Welcher Standpunkt auch immer eingenommen wird, wir haben auf jeden Fall den *Eindruck*, frei unseren Entschluß zu fassen, obwohl wir uns über die von außen oder aus unserem Inneren kommenden Einflüsse im Klaren sind. Wenn auch der Entschluß meist durch die Gewohnheit festgelegt ist, so haben wir dennoch das Gefühl, letzten Endes frei zu handeln, wenn uns auch die möglichen Konsequenzen oder das Gewissen von bestimmten Handlungen abhalten.

Der Eindruck der Entschlußfreiheit tritt insbesondere zu Tage, wenn uns mehrere Handlungsmöglichkeiten offen stehen und wenn sie verschiedenen Erfahrungen oder Trieben entsprechen. So können z. B. Wünsche und Instinkte, die die individuelle Existenz sicherstellen, wie Hunger und Aggression, beim Vordringen zum Bewußtsein den Verboten begegnen, die die Existenz der Gruppe, der das Individuum angehört – wie Volk, Religion usw. – gewährleisten und als Gewissen wirken, Sexualtriebe, aufgespeicher-

te Erinnerungen ähnlicher Vorkommnisse können ebenfalls wach werden, mit den Wünschen und Verboten eine Interaktion ausüben, die schließlich in das Bewußtsein eindringen kann. Gemäß der Psychoanalyse kann diese Interaktion die Form eines Konflikts annehmen, ohne daß das Bewußtsein hiervon erfährt, es jedoch indirekt in seiner Entschlußfassung beeinflussen. Die Frage ist nun, ob das diesen Einflüssen unterworfenen Bewußtsein automatisch der Resultante dieser Strömungen folgt oder unabhängig von ihr seinen Entschluß faßt. Die Außenwelt erfährt unter Umständen die Auswirkungen dieses Entschlusses durch Handlungen, die das Bewußtsein durch Befehle an die entsprechenden Nervenzentren veranlaßt.

#### 4. Korpuskel und Kausalität

Wir wollen nun das Verhalten einer sehr einfachen Daseinsform zur *Umwelt* mit unserem eigenen vergleichen. Dieser Vergleich ist, wie gesagt, berechtigt, wenn die verschiedene Größenordnung berücksichtigt wird. Als Beispiel wählen wir ein *Elektron* beim Durchgang durch eine Platte mit genügend nahe gelegenen Löchern und seinen Aufprall auf dem Auffangschirm. Die Elektronen wählen auf dem Auffangschirm eine Lage, die nicht, wie beim Aufprall vieler kleiner Körper zu erwarten wäre, einfach eine Abbildung der beiden Löcher ergeben, sondern einem Interferenzbild einer Strahlung einer bestimmten Wellenlänge<sup>2</sup> gleichkommen, in dem also Zonen größerer und geringerer Häufigkeit regelmäßig wechseln. Die Elektronen können in diesem Experiment nacheinander ausgesandt werden, sodaß jeweils nur ein einzelnes Partikel durch die Lochplatte geht, ohne daß das Ergebnis dadurch geändert wird. Das einzelne Partikel handelt also so, als ob es Kenntnis von der Existenz mehrerer Löcher hätte und durch sie in der Wahl seiner Bahn und seines Aufschlagpunktes beeinflusst werden würde. Die Quantentheorie (Wellenmechanik) gibt dabei lediglich

<sup>2</sup> Nach DE BROGLIE  $L=h/mv$ , wobei  $L$ =Wellenlänge,  $m$ =Masse,  $v$ =Geschwindigkeit des Partikels sind.

die Wahrscheinlichkeit dieses Aufschlagsortes an, gestattet jedoch nicht, seine Lage genau im voraus zu berechnen. Erst bei vielen Aufschlägen fügen sich diese zu einem Bild zusammen, das der Voraussage der Quantentheorie entspricht.

Dieses merkwürdige Betragen des Korpuskels hat zu mehreren Interpretationen geführt. Gemäß der einen beschreiben die von der Quantentheorie abgeleiteten Wahrscheinlichkeitsgesetze bereits vollständig die Wirklichkeit (BOHR). Die Wahl des Ortes erfolgt darnach im Rahmen dieser Wahrscheinlichkeitsgesetze zufällig oder willkürlich. Nach der anderen Interpretation stellen die Wahrscheinlichkeitsgesetze der Quantentheorie nur einen Teil der physikalischen Realität dar (EINSTEIN). Darnach existieren noch weitere physikalische Parameter, die nur noch nicht entdeckt worden, also „verborgen“ sind. Die physikalische Ereignisfolge ist somit streng kausal, während nach der ersten Interpretation die Kausalität selbst verneint wird, ein Ereignis also nicht notwendigerweise einen Grund besitzen muß.

Nach BERNARD D'ESPAGNAT<sup>3</sup> haben die jüngst durchgeführten Versuche der Überprüfung der Bell'schen Ungleichheiten<sup>4</sup>, wie beispielsweise im C.E.A. von LAMEHI-RACHTI und MITTIG, gegen die Existenz verborgener physikalischer Parameter entschieden. Innerhalb des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums beschreiben die Gesetze der Quantentheorie die Realität bereits vollkommen. Es handelt sich bei diesen Versuchen um die Trennung von Korpuskelpaaren oder von Photonen. Die Nichterfüllung der Bell'schen Ungleichheiten beweist, daß auch nach der Trennung beide Korpuskel miteinander in unmittelbarer Verbindung bleiben und zwar unabhängig von ihrer gegenseitigen Distanz, sodaß also diese Verbindung nicht durch eine physikalische Ereignisfolge – wie beispielsweise eine mit Lichtgeschwindigkeit einwirkende Strahlung – erklärt werden kann.

Muß also die Kausalität verlassen werden, sind die Ereignisse letzten Endes zufällig, ohne daß dieser Zufall auf eine noch ungenügende Kenntnis der Eigenschaften und Gesetze zurückzuführen

3 BERNARD D'ESPAGNAT. - A la recherche du réel. - Paris: Verlag Gauthier-Villars 1979

4 J. S. BELL. - Physics 1, 1964, S. 195

wäre? Oder besitzt auch das Korpuskel einen freien Willen? ESPAGNAT schließt auf die Existenz einer nicht lokalen, spirituellen Realität. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auf einem völlig anderen Wege NASITTA<sup>5</sup>, der das stoffliche, vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum in einem nichtmateriellen, mindestens fünfdimensionalen Hyperraum eingebettet sieht. Nach diesen Meinungen behält also die Kausalität ihre Gültigkeit.

Gemäß der Synthese des Absoluten sind sämtliche Daseinsformen durch eine logische Folge aus der Ich-Einheit-Mehrheit abgeleitet, sodaß auch die Korpuskel und ihre gegenseitigen Distanzen, also der Raum, letzten Endes das Produkt einer Reihe logischer Elementarprozesse („Akte“), wie logische Produkte, Summen, Komplemente sind. Ein so abgeleitetes (*Ich*-)System definiert auf diese Weise beispielsweise eine Distanz, indem es ein Signal aussendet, das – am beobachteten System reflektiert – wieder zum Sender zurückkehrt und dem während dieses Vorgangs eine andere, im beobachtenden System (dem Sender) periodisch ablaufende Ereignisfolge, beispielsweise eine periodische Schwankung seiner Elementanzahl, zugeordnet wird. Zeit und Raum sind darnach also nur idealisierende Approximationen, die die Gesamtheit der Signale der verschiedenen Systeme durch ein Kontinuum ersetzen, ähnlich wie die Hydromechanik, die sich gegeneinander bewegende Moleküle durch eine kontinuierliche Flüssigkeit ersetzt. Eine Beeinflussung der einen Ich-Form durch eine andere (also eines Systems durch ein anderes) ist stets dann möglich, wenn zwei gleiche oder einander widersprechende Ketten logischer Elementarprozesse vorliegen. Sie führen dann zum Aufstieg einer gemeinsamen höheren Ich-Form bzw., bei Widerspruch, zu ihrer mindestens teilweisen Zerstörung. Derartige Signale sind nun nur ein im All sehr verbreitetes Mittel einer gegenseitigen Beeinflussung der Daseinsformen. Die beiden angeführten Versuche sind Beispiele einer direkteren Erfassung dieser Gemeinsamkeit. Beim Korpuskelpaar bilden beide Korpuskeln mit ihren entgegengesetzt (also komplementär) gerichteten Spins eine gemeinsame, höhere Organisation, die auch nach

5 KH. / I. NASITTA. - Einblicke in die nichtmaterielle Existenz des Menschen. - Grenzgebiete der Wissenschaft, H. 3, Jg. 27, 1978, S. 456

der Trennung erhalten bleiben kann. Beim Lochplattenexperiment formen die vom Korpuskel periodisch ausgesandten, den „Raum“ definierenden Signale ein gemeinsames Interferenzsystem durch bestimmte, gleiche, gemeinsame Eigenschaften. In beiden Fällen besteht bei der zur Beobachtung stets nötigen Kollision (sei es durch den Zählapparat, sei es am Auffangschirm) eine Gemeinsamkeit (also ein gemeinsames Ich), die die Bedingungen dieser Kollision und damit das Ergebnis der Beobachtung beeinflussen muß. Die stofflichen, also von außen beobachtbaren Formen – hier also das Korpuskel – sind somit nur ein Teil der Realität. Wie die „Synthese“ zeigt, umfaßt die Wirklichkeit zahllose, aus den transfiniten Mengen der Ich-Einheiten aufgebaute Formen mit ihren Eigenschaften und Beziehungen zueinander, die nur ausnahmsweise unmittelbar beobachtbar sind. Diese Beschränktheit der Beobachtungsmöglichkeit findet man daher bei allen Geschöpfen des Alls bis hinauf zum Menschen wieder, bei dem ja auch nur ein verschwindend kleiner Teil seiner gesamten Existenz von außen bzw. von innen, durch sein eigenes Bewußtsein, beobachtbar ist.

Die „Synthese“ zeigt ferner, daß auch Formen existieren, welche weniger Eigenschaften als Korpuskel und deren Felder besitzen. So haben manche Ich-Formen noch keinen Ort im Raum, da ihnen der hierzu nötige Empfang und die anschließende Reflexion einer Signalfolge fehlt, die von einem Beobachter ausgesandt worden wäre. Aber selbst bei diesen einfachsten Daseinsformen ist das Geschehen durch eine Kette logischer Akte mit der Ausgangs-Ich-Einheit-Mehrheit verbunden, läuft also nicht willkürlich ab.

## 5. Die All-Entwicklung

Es wäre jedoch ebenso unrichtig, nun auf eine *Prädestination* zu schließen. Die „Synthese“ zeigt zwar, daß eine Kette elementarer logischer Prozesse von der eigenschaftslosen Ich-Einheit-Mehrheit zu einem System führt, in welchem Masse, Raum und Zeit als Approximationen erscheinen. Es ergibt sich hiedurch somit ein



stetiges Wachsen der Anzahl, Größe und Organisation der Daseinsformen und ihrer Beziehungen zueinander, wenn auch einzelne miteinander in Widerspruch treten und sich zerstören. Trotz dieser teilweisen Rückschritte ist das ganze Universum in einem Zustand der Evolution, die vom Eigenschaftslosen bis zum heutigen Zustand geführt hat und weiter geht. In dieser Entwicklung stellen Energie, Raum und Masse keine Ausnahmen dar, die a priori existieren, sondern sie unterliegen ebenfalls dem Wachstum und seiner steigenden Organisation. Nur in Teilgebieten, die frei von solchen Raum- und Energie-Quellen sind, bleiben diese Größen konstant und nur dort kann der Energiesatz gelten. Es wäre jedoch völlig verfehlt, seine Gültigkeit auf das ganze All ausdehnen zu wollen (wie es in den gegenwärtigen Kosmogonien geschieht) und entweder auf einen ewigen Kreislauf oder, um die Flucht der Galaxien auch erklären zu können, auf einen Urknall zu schließen. Diese „Flucht“ zeigt vielmehr in eklatanter Weise das Wachstum von Raum und Energie. Die biologische Entwicklung, der geistige Aufstieg der Menschheit, ja selbst unser eigenes Wachstum vom befruchteten Ei bis zum erwachsenen Menschen, sind Teile dieses allgemeinen Wachsens des Alls mit seinen unvermeidlichen Widersprüchen, die sich dann als Vergehen, Leid und Tod kundtun. Die Entschlußfassung des Menschen ist in diesem Lichte ein Schöpfungsakt in der Kette der All-Entwicklung, er stellt eine logische Folgerung des vorangegangenen Zustands des Weltalls dar, ist ein Glied in der Reihe dieser aus der eigenschaftslosen Ich-Einheit-Mehrheit führenden logischen Akte.

Diese logische Kette stellt jedoch keine Vorbestimmung der menschlichen Handlungen dar. Denn um vorbestimmt zu sein, müßte es eine theoretische Möglichkeit geben, das Ergebnis dieser Akte im voraus zu kennen und zu berechnen. Dies ist jedoch nur für solche Daseinsformen, die keiner weiteren Evolution unterliegen, möglich, schließt also bereits so einfache und fundamentale Formen wie Masse, Raum und Energie aus, die, wie gesagt, der Evolution unterworfen sind. Jede Vorausberechnung setzt ferner einen Rechner voraus, der notwendigerweise ein Teil des Alls zum Zeitpunkt der Berechnung ist. Für Vorgänge, deren Entwicklung sich in der Vergangenheit abspielen, stellt dies kein prinzipielles

Hindernis dar, wohl aber für eine Aussage, die sich auf die Zukunft bezieht. Da nämlich alle Daseinsformen in direkter oder indirekter Weise untereinander verbunden sind, müßte der Rechner Kenntnis aller Formen zum Zeitpunkt der Rechnung besitzen, also Beziehungen zu sämtlichen Elementen des Alls besitzen. Auch die Vorausberechnung selbst würde ein Teil des Alls werden, also eine Kette logischer Akte benötigen. Hierdurch würde jedoch das All in ein ungleich höher organisiertes Sein verwandelt, das dem Rechner zu Beginn der Rechnung noch nicht bekannt gewesen sein kann. Er würde sich daher nach Vollendung des Berechnungsversuches aufs neue vor einem unbekanntem All mit neuen Beziehungen befinden, mit anderen Worten keinen Schritt in der Vorausberechnung weitergekommen sein.

Eine präzise Voraussage über mehr als einen einzigen elementaren logischen Prozeß (= Akt) und somit über eine gewisse Zeitspanne ist daher nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit möglich, die umso größer sein wird, je einfacher die betreffende Daseinsform und je geringer ihre Evolutionsfähigkeit ist. Nur für sie können Ereignisfolgen größerer Wahrscheinlichkeit existieren und als Naturgesetze interpretiert werden. Jede höhere Daseinsform und insbesondere die biologischen Wesen verwenden solche wahrscheinliche Ereignisfolgen zu ihrem Aufbau und ihrer Verbreitung. Dies darf jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß es sich bei diesen Gesetzen nur um Näherungen handelt und daß eine Extrapolation umso weniger statthaft ist, als diese Daseinsformen evolvieren, sodaß diese Gesetze also auf keinen Fall für das All anwendbar sind. Das All „berechnet“, bestimmt und schafft sich selbst schrittweise mit jedem elementar-logischen Prozeß, von Akt zu Akt.

## 6. Der menschliche Wille

Jeder menschliche Entschluß ist ein Teil dieser All-Entwicklung und besteht aus einer Reihe logischer Elementarprozesse, die auf die Ich-Einheiten-Mehrheiten ausnahmslos angewandt werden, die somit jeder möglichen Form auch Existenz geben (= Allmächtigkeitssatz). Jeder dieser Elementarprozesse kommt einem Schöp-

fungsakt gleich, wobei miteinander in Widerspruch tretende Formen sich ausschalten und zerstören. Jeder menschliche Entschluß ist also ein Teil dieses allgemeinen Schaffens und Zerstörens, ist also bestenfalls mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit voraussehbar, jedoch nicht präzise vorausberechenbar, wenn auch logisch streng an das Vorhergehende gebunden. Der menschliche Wille und seine Entschlüsse sind also weder „frei“ noch „vorbestimmt“, sondern ein Teil des sich stets schaffenden und zerstörenden Alls.

Dr. Laufer Theodor, 49 rue de Normandie, F-92400 Courbevoie